

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 86 (1994)
Heft: 4

Rubrik: bien cuit

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bien cuit
bien cuit

Gewerkschaftsjugend

Meinetwegen aus Buchhalterperspektive beurteilen, aber aus einer richtigen

Von Michel Berger

«bien cuit» bringt Texte, die nicht gleich für die nächste Vorstandssitzung zu traktandieren sind. Wir wollen darin kühne Perspektiven entwickeln, mehr als eine Nasenlänge entfernt von dem, was hemdsärmeliger Pragmatismus noch als umsetzbar erachtet. Ideologisch lassen wir «bien cuit» bloss als Abweichung vom Durchschnitt des Kompromisses festnageln. «bien cuit» wirkt, wo Widerspruch mehr ist als erlaubt: nämlich erwünscht.

Die Gewerkschaftsjugend. Das war mal eine Massenbewegung. Heute ist sie ein kleiner Haufen von ein paar Ehren- und Hauptamtlichen. Aber die leisten mehr als auf den ersten Blick ersichtlich. Gerade deshalb hat die Gewerkschaftsjugend Unterstützung so nötig.

Welche Aufgaben muss die Gewerkschaftsjugend erfüllen? Sie muss:

- junge Mitglieder werben,
- diese in die Gewerkschaft integrieren,
- sie zur Übernahme gewerkschaftlicher Verantwortung animieren,
- die Interessen von Lehrlingen und Jugendlichen übernehmen.

Der Katalog der Massnahmen ist wohl dick genug, als dass er eindringliche Hilfe erforderte. Aber was geschieht? Die Verbände sind politisch immer mehr gefordert. Die Sektionen ertrinken in Rechtsfällen. Ob der grundlegenden Interessenvertretung ihrer Mitglieder geht ihnen beinahe der Schnauf aus. Da geht dann die Jugendarbeit schlicht verges-

sen. Oder wo noch Bewusstsein vorhanden ist, schiebt man ihr mittlere Priorität zu.

Die Jugend ist die Zukunft der Gewerkschaften. Klingt pathetisch, zugegeben. Nur: es stimmt halt noch immer. Und zwar darum:

Der Kompromiss zwischen den Erwerbstätigen und dem Dreiklang Arbeitgeber/Bürgerliche/Kapital, unter dem Namen «sozialer Frieden» bekannt geworden, wird von letzteren systematisch in Frage gestellt. Um dieser Offensive zu begegnen, müssen die Gewerkschaften vermehrt politisch und sozial auftreten. Wollen sie glaubwürdig auftreten, müssen sie sich vor allem auch um die am schlechtesten Bezahlten kümmern. Das sind heute auch die Jugendlichen, vor allem die, die sich für eine Lehre entschieden haben. Wen trifft denn die Arbeitslosigkeit am meisten? Wer wird bei der Revision der Arbeitslosenversicherung am meisten zur Kasse gebeten? Wer muss seine Zukunft zurückstellen, wenn die Arbeitgeber die Anfangslöhne drücken wollen? Immer die Jugendlichen!

Die Interessen der Jugendlichen besser zu vertreten ist eines. Ein anderes: wenn die sozialpolitische Auseinandersetzung immer härter wird – und alles spricht dafür –, dann wird der hauptamtliche Funktionärskörper nicht mehr ausreichen, um alle neuen und alten Aufgaben zu übernehmen. Wir brauchen wieder nebenamtliche Vertrauensleute. Am einfachsten holen wir sie aus den Jugendgruppen. Dazu müssen wir daran gehen, wieder flächendeckende Jugendgewerkschaften zu bilden. Diese haben eine verständliche politische Arbeit zu machen. Sie müssen den Jugendlichen zeigen, wie sie ihre Interessen vertreten können. Sie haben – nicht unwichtig – ein vielfältiges Freizeitangebot zu bieten. Buchhaltern sei es gesagt: Messt doch bitte den Wert gewerkschaftlicher Jugendarbeit primär daran, ob es dieser gelingt, *aktive* junge GewerkschafterInnen heranzubilden. Versucht, auch dieses «Kapital» zu beziffern und nicht bloss den Mangel fehlender Mitgliederrekrutierung einer angeblichen Inaktivität der jugendlichen GewerkschafterInnen in die Schuhe zu schieben.